

Erscheinungsweise:
Täglich mit Ausnahme
der Sonn- und Festtage

Anzeigenpreis:
a) im Anzeigenteil:
die Seite 20 Goldpfennige
b) im Reklameteil:
die Seite 65 Goldpfennige

Auf Sammelanzeigen
kommen 50% Zuschlag

Für Platzvorschriften
kann keine Gewähr
übernommen werden

Verlagsort:
für beide Teile ist Calw

Calwer Tagblatt

Amts- und Anzeigebblatt für den Oberamtsbezirk Calw

Bezugspreis:
In der Stadt 40 Goldpfennige
wöchentlich mit Trägerlohn
Post-Bezugspreis 40 Gold-
pfennige ohne Bestellgeld

Schluss der Anzeigen-
annahme 8 Uhr vormittags

In Fällen höherer Gewalt
besteht kein Anspruch auf Ersetzung
der Zeitung oder auf Rückzahlung
des Bezugspreises

Verantwortl. Schriftleitung:
Friedrich Hans Scheele
Druck und Verlag
der A. Oelschläger'schen
Buchdruckerei

Nr. 181

Mittwoch, den 6. August 1930

Jahrgang 103

Politische Gegenwartsfragen

Reichskanzler Brüning über das Osthilfeprogramm und Arbeitschaffung,
Reichsminister Dr. Stegerwald über Sozialpolitik

Biegung, 6. Aug. Reichskanzler Brüning, der vom Samstagabend bis zum Sonntag in Biegung weilte, nahm in einer Unterredung mit dem Schriftleiter des „Biegung'schen Tagblattes“ zu den Fragen der heutigen Politik Stellung. Er führte u. a. aus, daß die praktische Auswirkung der dem Osten versprochenen Hilfe unmittelbar bevorstehe. — Schon in diesen Tagen würden die Kommissare für die zentrale Regelung aller Fragen des großen Osthilfeprogramms und für ihre Durchführung in den einzelnen Provinzen ernannt werden. Das Osthilfeprogramm der Reichsregierung sei nur ein Anfang für eine großzügige wirtschafts- und sozialpolitische Entwicklung des deutschen Ostens. Für Herbst und Winter sehe das Reformwerk der Reichsregierung die Durchführung und Sicherstellung eines Programms vor, das auf Jahre hinaus der wirtschaftlichen Entwicklung des Ostens die notwendige finanzielle Grundlage geben soll.

Nachdem die Deckungsvorlagen durch die Parteien zu Fall gebracht worden seien, habe sich die Reichsregierung für den Erlaß der Notverordnungen auf die verfassungsmäßigen und die politischen Möglichkeiten beschränkt gesehen. Zunächst müsse der Vollstreckungsschutz durch die Notverordnung gestiftet werden. Das sei von größter Wichtigkeit für die Durchführung der weiteren Maßnahmen. Gemeinsam mit Preußen müßten die Maßnahmen getroffen werden, die erforderlich seien, um die Umschuldung ohne formelle Gründung der Abwicklungsbank in die Wege zu leiten. Entscheidend sei, daß durch die Notverordnung auch eine Vorbereitung der großzügigen Siedlungsfinanzierung gegeben werde, die ein Teil dieses ganzen Agrar- und Ostprogramms sein müßte. Für das groß angelegte Arbeitsbeschaffungsprogramm seien die Vorbereitungen abgeschlossen. Es sei von Bedeutung, daß nun mit der Arbeit praktisch begonnen werden könne. Zum mindesten dürfe man hoffen, daß weitere gefährliche Steigerungen der Arbeitslosenziffern dadurch einigermaßen gemildert würden. Schon das wäre ein erheblicher Erfolg.

Reichs- und Preußenkommissar zur Durchführung der Osthilfe.

U. Berlin, 6. Aug. Die aus politischen Kreisen verlautet, wird sich die Reichsregierung im Benehmen mit der preussischen Regierung in den nächsten Tagen über die Einzelheiten der Durchführung des Osthilfeprogramms schlüssig werden, soweit dies durch die Notverordnung in Kraft gesetzt worden ist. Wie verlautet, ist als Reichskommissar Minister Treviranus in Aussicht genommen, dessen Ressort durch den Wegfall des Ministeriums für die besetzten Gebiete überflüssig geworden ist. Als Kommissar der preussischen Regierung ist Wohlfahrtsminister Hirtfelder vorgesehen.

Reichsminister Dr. Stegerwald über Sozialpolitik.

U. München, 6. Aug. Die christlichen Gewerkschaften Münchens hielten am Dienstag eine große Vertrauensmännerversammlung ab, in deren Mittelpunkt eine Rede des

Reichsarbeitsministers Dr. Stegerwald stand. Der Minister führte u. a. aus: Wirtschafts-, Steuer- und Sozialpolitik können nicht getrennt, sondern müssen als eine Einheit behandelt werden. Wir durchleben eine Weltwirtschaftskrise von ungeheurem Ausmaß. Man glaube, die Weltwirtschaftslage stabilisieren zu können. Wenn Deutschland sich nicht bald auf die internationale Wirtschaftslage umstelle, dann werde die Massenarbeitslosigkeit zu einer Dauererscheinung werden. In derselben Stunde, in der sich die privatkapitalistische Ordnung in einer schweren Krise befinde, könne innerhalb dieser Ordnung nicht sozialistische Steuer- und Wirtschaftspolitik gemacht werden. Keine Zeit sei ungeeigneter für wirtschaftliche Experimente als die Gegenwart. Mit einer Diktatur könnten diese Dinge nicht in Ordnung gebracht werden. Das Bürgertum müsse sich klar sein, daß es für die deutsche Arbeiterschaft ein politisches und wirtschaftliches Zurück auf 1914 nicht mehr gebe. Nur über das Tempo des Aufstieges könne man streiten, nicht aber über den Aufstieg an sich. Schließlich müsse die Arbeiterschaft sich bewußt werden, daß sie nur mit dem deutschen Volk im Ganzen aufsteigen oder in eine große Elendsperiode hineingeführt werden könne. Der Wahlkampf gehe darum, die Staatsfinanzen auf eine dauernd gesicherte Grundlage zu stellen, ein Steuersystem zur Einführung zu bringen, bei dem die Körperschaften, die die Steuern beschließen, auch für die Aufbringung der Mittel zu sorgen haben. Sparsame Wirtschaft sei notwendig auf der ganzen Linie mit der Maßgabe, daß an der Volksgeundheit, der Volkskraft und der Volksmoral nicht Raubbau getrieben werde. Die Quelle der Sozialpolitik sei eine gesunde Wirtschaft. Daher müsse nachdrücklich an der Kräftigung der Wirtschaft gearbeitet werden.

Keine politische Aussprache zwischen Koch und Scholz.

U. Berlin, 5. Aug. Die Nationalliberale Korrespondenz, der parteiamtliche Pressedienst der DVP, teilt mit: „Die in der Presse verschiedentlich verbreitete Auffassung, daß die zwischen Herrn Koch und Herrn Scholz verabredete Aussprache den Zweck habe, neue politische Verhandlungen zwischen Deutscher Volkspartei und Staatspartei herbeizuführen, ist unrichtig. Es handelt sich bei dieser Unterredung nicht um eine politische Aktion, sondern um eine einfache Aussprache von Mensch zu Mensch, die auf Grund des Briefes von Herrn Koch-Weser an Scholz erfolgt und die sich auch schon daraus von selbst ergibt, daß Herr Koch-Weser und Dr. Scholz sich aus langen Jahren gemeinschaftlicher kommunaler Tätigkeit kennen.“

Die durch den einstimmig gefaßten Beschluß des Reichsausschusses der Deutschen Volkspartei bestimmte Haltung der ganzen Partei hat sich in keiner Weise geändert. Die Deutsche Volkspartei ist nach wie vor bestrebt, ohne Rücksicht auf die Begriffe rechts und links alle diejenigen zusammenzuführen, die bereit sind, die Rettung des Staates in letzter Stunde über alles andere sonst Trennende zu stellen.

Britische Flottenpropaganda

England rühmt die deutsche „Ersatz-Preußen“

U. London, 5. Aug. Der Marinefachverständige des „Daily Telegraph“ nimmt den bevorstehenden Stapellauf der „Ersatz-Preußen“ zum Anlaß, um erneut in großer Aufmachung auf die umwälzenden Konstruktionsänderungen bei einigen festländischen Flotten hinzuweisen. Drei Neubauten seien von allergrößter Bedeutung: 1. der Bau der „Ersatz-Preußen“, durch die nach Ansicht zahlreicher englischer Flottenfachverständiger der neue 10 000-Tonnen-Kreuzer mit 20 cm-Geschützen überholt wurde; 2. die Schaffung eines neuartigen italienischen Kreuzers von 5250 Tonnen Wasserdrängung, der trotz seiner Geschwindigkeit von 37 Knoten so schwer bewaffnet sei, daß hierdurch der Wert der neuen französischen Flottenführerschiffe in Frage gestellt werde; 3. der Bau des französischen Unterseeboots „Surcouf“, das so schwer bewaffnet sei, daß ihm mit gewöhnlichen Unterseebootsabwehrmaßnahmen nicht mehr beizukommen sei. Die weitestgehende Bedeutung dieser drei Neukonstruktionen besitz nach Ansicht des Korrespondenten „Ersatz-Preußen“. Neben zahlreichen Neueinrichtungen auf dem Schiff erscheine der Aktionsradius von etwa 18 000 Meilen als wichtigste Plus des Schiffs. Mit alleiniger Ausnahme eines Schlachtkreuzers sei kein anderes Kriegsschiff in der Lage, diesem Typ entgegenzutreten. Schiffe bis zu 10 000 Tonnen Wasserdrängung seien der „Ersatz-Preußen“ unterlegen und große Schiffe nicht annähernd schnell genug. Zahlreiche britische Marineoffiziere seien der Auffassung, daß es eine schlechte Flottenpolitik sei, nun 10 000-Tonnen-Kreuzer zu bauen, nachdem durch die festländische Neukonstruktion ein

Typ geschaffen werde, der jeden 10 000-Tonnen-Kreuzer mit Leichtigkeit vernichten könne. Die Hinweise auf die Neukonstruktionen in Italien und Frankreich enthalten an sich nicht viel Neues, sind aber im Zusammenhang mit den vorangegangenen Mitteilungen und durch die große Aufmachung im „Daily Telegraph“ bemerkenswert. Es handelt sich hier offenbar um einen neuen Vorstoß, hinter dem maßgebende englische Flottenkreise stehen, um für die britische Flottenpolitik wieder stärkere Beachtung in der Öffentlichkeit zu finden.

Die Herbstübungen des Reichsheeres.

U. Berlin, 5. Aug. Vom 15. bis 18. September finden im Raume Bamberg-Koburg-Meinungen-Kissingen Herbstübungen des Reichsheeres statt. Um die Kosten möglichst niedrig zu halten und trotzdem die höheren Führer der Stäbe des Heeres zu schulen, werden diese Übungen als Rahmenübung abgehalten. Die Eigenart der Rahmenübung besteht darin, daß nur eine Division und eine Kavalleriedivision als geschlossene Truppenteile auftreten, während von anderen Divisionen alle Stäbe bis zu den Bataillonen, Artillerieabteilungen und die Nachrichtenverbände teilnehmen und die Kampflinie durch Flaggen markiert wird. Bei wieder anderen tritt nur der Divisionsstab in Erscheinung. Bei den Verbänden, die nicht als Volltruppen auftreten, spielt sich also nur die Tätigkeit der Befehlsstellen und der Nachrichtenverbindungen kriegsmäßig ab. Die Nachrichten über den Kampfverlauf werden im wesentlichen durch Leitunasoffiziere ge-

Tages-Spiegel

Die Verhandlungen zwischen Staatspartei und Volkspartei werden auf staatsparteilicher Seite von Finanzminister Dr. Hüpper-Schöff geföhrt.

England will keine Flotte vermehren und weist hierbei zur Unterstützung dieser Pläne auf das deutsche Ersatzschiff „Preußen“ hin.

Die Kommunisten breiten in China eine Schreckensherrschaft aus. Die chinesische Stadt Tschangtscha ist immer noch von Kommunisten besetzt. In mehreren Provinzen haben die Kommunisten eine Sowjetregierung gebildet.

Reichspräsident von Hindenburg beteiligt sich an den Herbstübungen der Reichswehr.

geben. — Die Rahmenübung leitet der Chef der Heeresleitung, Generaloberst Heye. Die blaue Partei führt General d. Inf. Haffe, die rote Partei General d. Kav. v. Kayser. Der Reichswehrminister nimmt an der ganzen Dauer der Übungen, der Reichspräsident nimmt vom 16. bis 18. September an den Übungen teil. Am 19. September nimmt der Reichspräsident einen Vorbeimarsch der beteiligten Truppen bei Köhlsdorf ab. — Die 6 Divisionen und 2 Kavalleriedivisionen, die an der Übung nicht als Volltruppen teilnehmen, halten in diesem Jahr nur Geländeübungen von Regimentern oder Brigaden in der Nähe ihrer Standorte ab.

Aus China

Die kommunistische Schreckensherrschaft in China.

U. London, 5. Aug. Nach den in Tokio vorliegenden amtlichen Berichten dehnt sich die Schreckensherrschaft der Kommunisten in China immer weiter aus. Englische Privatmeldungen aus China berichten über schwere Übergriffe gegen drei englische Frauen. Die Frau des englischen Ingenieurs der Tientsin-Peking-Eisenbahn wurde in ihrem Hause von einem chinesischen Soldaten durch Bajonettschläge lebensgefährlich verletzt. Ferner werden zwei Missionarinnen, Fräulein Harrison und Fräulein Kettleton, die sich seit längerer Zeit in den Händen der Kommunisten befinden, mit dem Tode bedroht, falls von den britischen Behörden nicht innerhalb kurzer Zeit das verlangte Lösegeld in Höhe von 120 000 Mark gezahlt wird. Ein Chinese hat von Fräulein Harrison einen Brief erhalten, in dem die Mariern geschildert werden, deren Fräulein Kettleton ausgesetzt wurde. Dem Briefe lag u. a. ein abgeschmittener Finger von Fräulein Kettleton bei. Die Kommunisten drohten, von beiden Frauen sämtliche Finger abzuschneiden, falls das Lösegeld nicht sofort gezahlt werde. Der Generalsekretär der englischen Missionsstation in China wartet gegenwärtig noch auf eine amtliche Bestätigung dieser Meldungen. Sollten sie sich als richtig erweisen, so ist mit einem Eingreifen der englischen Regierung zu rechnen.

Tschangtscha noch von den Kommunisten besetzt.

U. London, 5. Aug. Die von der Nankingregierung verbreiteten Berichte über eine Räumung von Tschangtscha durch die Kommunisten und die Wiederbesetzung durch die Regierungstruppen sind nach englischen Meldungen aus Schanghai unrichtig. Die Kommunisten sollen sich nach wie vor in der Stadt befinden. Regierungstruppen, die den Fluß Sjang unter dem Schutz des Feuers der vor Tschangtscha liegenden Kanonenboote überqueren wollten, seien durch die Kommunisten zurückgeworfen worden. Am 1. August sei von den Kommunisten in Tschangtscha eine Sowjetregierung für die Provinzen Hupei, Hunan und Kiangsi gebildet worden. Die Zusammenziehung von Flottenstreitkräften vor Tschangtscha suchten die Kommunisten durch Versenkung von Booten aller Art zu verhindern. In Hankau sei die Lage so ernst geworden, daß die japanische Marineleitung die 24. Berühmterflotte dorthin gesandt habe. Nanking sei von sämtlichen Ausländern geräumt worden.

Aus Bayreuth

U. Bayreuth, 5. Aug. Nachdem am Dienstag mittag die feierliche Aussegnung der Leiche Siegfried Wagner's im engsten Familienkreise in der Kapelle des städtischen Krankenhauses Bayreuth stattgefunden hatte, besaßte sich der Stadtrat Bayreuth mit der Festlegung der Trauerfeierlichkeiten. Die Beisegung wird am Freitag um 10.30 Uhr mit einer großen öffentlichen Aussegnung ihren Anfang nehmen, bei der das Bayreuther Orchester und die Festspielchöre mitwirken werden. Dann wird sich der Trauerzug zum Grab auf dem städtischen Friedhof formieren, wobei Posaunenchöre die Feier umrahmen werden. Außer Kranzniederlegungen sind größere Trauerfeierlichkeiten am Grab nicht geplant. — Vor der Villa Bahnfried fanden sich am Dienstag vormittag ständig Besucher ein, die ihr Beileid aussprechen wollten. Doch ist die Villa für jeden Eintritt gesperrt worden. Nur die Abordnung der Stadt wurde empfangen.

Sterbende Demokratie

Von G. R. Chesterton, dem berühmten englischen Schriftsteller und Kritiker.

Das Wort Demokratie wird in unseren Tagen immer mehr zu Schall und Rauch. In dem Sinne, in dem es die meisten Europäer gebrauchen — in dem es Staatsmänner und Politiker anwenden —, mag es ja noch eine gewisse Bedeutung haben, meist aber eine andere als die ursprüngliche, die einzig wahre. Denn Demokratie heißt ja nichts anderes als Herrschaft des Demos, der großen Masse. In den Tagen, da es in fast allen Ländern Europas als Schmahwort benutzt wurde, war es richtig gewählt. Diejenigen, die den Ausdruck damals gebrauchten, wußten seine Bedeutung auch richtig einzuschätzen. Sie kämpften und warben für die Demokratie — für die Herrschaft der Masse —, doch heute steckt hinter dem Wort auch nicht mehr ein Schatten von Herrschaft.

Heute ist die Demokratie als die Herrschaft der Bürger eines Staates gedacht. Dabei ist es nicht unbedingt erforderlich, daß alle Bürger das Wahlrecht besitzen. Auf der anderen Seite wieder können sie sich dessen erfreuen, auch davon Gebrauch machen und doch nicht herrschen. Das ist wenigstens der Zustand, wie wir ihn heute in den meisten sogenannten demokratischen Ländern finden. Die Bürger haben wohl das Wahlrecht, sind aber weit davon entfernt, maßgebenden Einfluß auf die Geschicke des Staates auszuüben.

Die Herrschaft der Staatsbürger hat in Europa viele Jahre hindurch als Ideal gegolten. Sie ist aber ein Ideal, das nur sehr schwer verwirklicht werden kann. Bestimmt hat man dieses Ziel heute nirgends erreicht, und wahre Demokratien sind jetzt weit seltener als noch vor 50 Jahren. Es scheint geradezu eine Reaktion gegen jede Demokratie zu herrschen. In England z. B. denkt der größte Teil des Volkes aristokratisch. Was das übrige Europa anbelangt, das vor vierzig oder fünfzig Jahren genug wirkliche Demokratien aufweisen konnte, Demokratien, die bereit waren, um ihres politischen Glaubensbekenntnisses willen zu leiden und zu sterben, Männer, die das Geschick Europas beeinflussen, weil sie in fanatischer Hartnäckigkeit an die Begriffe Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit glaubten, so macht sich auch hier eine starke reaktionäre Strömung gegen die Demokratie fühlbar. Deutschland, Italien, Frankreich und andere europäische Mächte waren zu einer gewissen Zeit ausgesprochen demokratisch. Heute sind sie es sicher nicht mehr, denn die Demokratie ist nicht mehr Mode.

Was mich anbelangt, so habe ich niemals einsehen können, daß die Lehre von der Gleichheit aller Menschen etwas anderes ist als ein Hirngespinn. Die einzige Erklärung, die ich für das Auftreten einer solchen These finden kann, ist die: Sie wurde auf der religiösen Anschauung aufgebaut, Gott habe alle Menschen gleich gemacht, in gleichem Glanz und gleicher Herrlichkeit, und deshalb sei es die Aufgabe der menschlichen Gesellschaft, diesen Glanz und diese Herrlichkeit ohne alle Rücksicht auf Reichthum, Geburt, Kultur, Verstand und andere Dinge für sich in Anspruch zu nehmen. In

dieser Auffassung liegt meiner Ansicht nach im Grunde die Bedeutung des Begriffes Demokratie. Doch im weltlichen Sinne heißt Demokratie: Alle Menschen sollen, so weit es möglich ist, den gleichen, schöpferischen Einfluß auf den Staat ausüben.

Wie ist dieser Gedanke zu verwirklichen? Augenblicklich herrscht die Tendenz vor, alle Macht zu zentralisieren. Das ist ein Prozeß, der die Demokratie nicht begünstigt. Heute droht der Welt die Gefahr, daß durch eine Reihe von Umständen die Regierungen oder die Gruppen, welche die Verwaltung jedes Staates kontrollieren, zu mächtig werden, mächtiger auf jeden Fall, als es die Weltgeschichte je gekannt hat. Die Bürger aber besitzen nicht die Mittel, diese immer näher heranziehende Gefahr abzuwenden. Sie sind nicht fähig, hier einzugreifen, weil man nichts getan hat, um die großen Machtgruppen innerhalb des Staates am übermäßigen Erstarken zu verhindern. Früher bestand immer noch die Möglichkeit, daß der Monarch oder die Gruppe von Aristokraten, die im Augenblick als Tyrannen herrschten, abgesetzt wurden, sodas ihre Alleinherrschaft ein Ende nahm. Heute bietet das Wahlrecht keine Handhabe zu solchem Vorgehen, denn es ist jetzt nichts anderes als eine Eisenbahnsfahrkarte. Wenn die Strecke unterbrochen wird, kann kein Zug verkehren. Die Demokratie vermag nur dann zu blühen, wenn die Masse eine Macht ausübt. Doch heute ist der Verfall des Parlamentarismus derartig weit vorgeschritten, daß für das Volk keine Hoffnung mehr besteht, sich bei der Regierung Gehör zu verschaffen. Der Parlamentarismus kann nur dann gerettet werden, wenn die Wähler wieder eine Kontrolle auf die von ihnen Gewählten ausüben.

Die Masse des Volkes muß demnach ein Aufsichtsrecht gewinnen, wenn die Demokratie blühen soll. Dies Ziel ist zu erreichen, wenn alle Menschen einen Anteil am heutigen Besitz der Gesellschaft haben. Sie könnten dann zum Nutzen der Allgemeinheit zusammenarbeiten.

Wie dies durchgeführt werden kann, ist das Problem der heutigen Demokratie. Dem äußeren Anschein nach wäre es wohl das einfachste, den ganzen Besitz auf einen großen Haufen zu werfen und jeden Bürger seinen gleichen Teil davon nehmen zu lassen. Aber dies würde nicht die endgültige Lösung bringen. Durch Diebstahl oder Betrug würde der eine mehr an sich reißen als der andere, und das Ergebnis müßte uns ebenso weit von der wahren Demokratie fort führen wie der bisherige Zustand.

Die Aufgabe, eine Demokratie aufzurichten, ist demnach sehr schwer. Ja, sie scheint fast unmöglich zu sein. Manche Leute werden auf die sich mehrenden Zeichen hinweisen, daß die Demokratie in immer weitere Fernen rückt und in Europa rasch an Boden verliert. Viele werden sich darüber freuen, daß die Demokratie eher zurückgeht als Fortschritte macht. Ich kann es nur bedauern.

komme noch dazu, daß seit dem Tode Stresemanns in der DVP eine Machtverschiebung stattgefunden habe. Im Bunde mit dem Kugel, von dem schon Stresemann überzeugt war, daß er ihn für eine große Staatspartei nicht gewinnen könne, habe die DVP die gesamte parlamentarische Führung der Partei gehindert, rechtzeitig zur Deutschen Staatspartei einzuschwenken. Die Verbindung Koch-Scholz sei gescheitert.

Separatistenwelle vor Gericht.

II. Mainz, 5. Aug. Unter großem Andrang des Publikums und bei verstärkter Polizeimannschaft fand am Montag vor dem erweiterten Bezirksgericht in Mainz unter beschleunigtem Verfahren die Hauptverhandlung gegen sieben in Untersuchungshaft befindliche Angeklagte statt, die sich in der Nacht vom 2. zum 3. Juli an den Anti-Separatisten-Unruhen in Mainz beteiligt hatten. Die Anklage lau-

tete auf schweren Landfriedensbruch in Tateinheit mit Zerstörung, Verletzung und Plünderung von Privateigentum. Die Feststellung der Personalien der Angeklagten ergab, daß sechs von ihnen wegen Eigentumsdelikten und Gewalttätigkeiten vorbestraft sind. Bezüglich des Hauptangeklagten, des 35jährigen, elfmal wegen schweren Diebstahls vorbestraften Gelegenheitsarbeiters Eckel, wurde festgestellt, daß er wegen pathologischer Trunksucht wiederholt in Anstalten interniert war und sich an den Mainzer Tumulten nur zu dem Zweck beteiligte, um zu plündern. Er hat bei dem Überfall auf eine Villa eines fälschlich als Separatisten bezeichneten Einwohners einen Anzug gestohlen und ihn im Pfandhaus verpfändet. Das Gericht verurteilte ihn zu 10 Monaten Gefängnis. Ein 23 Jahre alter Angeklagter, Smal vorbestraft, u. a. wegen Zuhälterei, der sich an den Tumulten aus Kadavertun und Zerstörungswut beteiligte, erhielt 9 Monate Gefängnis. Zwei jugendliche Angeklagte wurden wegen einfachen Landfriedensbruches zu je 3 Monaten Gefängnis, ein anderer wegen Beteiligung an der Zerstörung der Wohnung des Separatisten Schäfers zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt. Ein Angeklagter hatte auf der Straße Zigaretten und Zigarren, die aus einem zerstörten Geschäft herausgeworfen worden waren, an sich genommen und erhielt 20 RM. Geldstrafe wegen Fundunterschlagung. Sämtliche Angeklagten wurden mildernde Umstände in weitgehendem Maße zugebilligt, weil sie sich an einer Zusammenrottung beteiligten, deren Motiv auf Haß gegen ehemalige Separatisten zurückzuführen ist.

150 000 Streikende in Nordfrankreich.

II. Paris, 5. Aug. Die Textilarbeiter in Lille, Roubaix und Tourcoing haben sich am Sonntag in einer Abstimmung für den Generalstreik am heutigen Montag entschlossen, so daß man mit 150 000 Streikenden rechnet. In Lille trafen am Sonntag 600 Mann Polizeiverstärkungen ein; in Roubaix und Tourcoing sind 50 Abteilungen zu je 30 Mann Feldgendarmen zusammengezogen worden. Bei den großen kommunistischen Kundgebungen, die von der Polizei unterdrückt wurden, wurden 9 ausländische Kommunisten verhaftet; sie werden heute über die Grenze abgeschoben.

Die Wirren in China und die Interessen des ausländischen Handels.

II. London, 5. Aug. Nach einem „Times“-Bericht aus Schanghai wird dort allgemein eine Verstärkung der ausländischen Flottenstreitkräfte in den chinesischen Gewässern gefordert. Bei den gegenwärtigen Auseinandersetzungen zwischen dem Norden, der Nanjingregierung und den Kommunisten seien die ausländischen Mächte in einer außerordentlich unangenehmen Lage, und Schäden für ihren Handel und ihre Staatsangehörigen seien unvermeidlich, wenn die Flottenstreitkräfte auf dem Yangtse nicht erheblich verstärkt würden. Auch die Verstärkung der Garnison in Hankau würde nicht nur größere Sicherheit für die eigenen Staatsangehörigen und eine bessere Wahrung der Interessen der einzelnen Nationen bedeuten, sondern auch zu einer Festigung der Beziehungen zu maßgebenden chinesischen Kreisen führen.

Der Kampf Nanjings gegen die roten Truppen.

II. London, 5. Aug. Die Räumung von Tschangschä durch die Kommunisten ist nach neueren Meldungen auf die Zahlung von Bestechungsgeldern in Höhe von etwa 20 Millionen zurückzuführen. Die Nanjing-Truppen, die vor den Kommunisten geflüchtet sind, warten weilsich der Stadt eine Besserung der Lage ab. Ein Teil der Kommunisten, die Tschangschä besetzt hatten, hat sich 10 Meilen nördlich der Stadt eingegraben. Andere rücken in nordöstlicher Richtung vor, während die Ziele der Hauptstreitkräfte völlig unbekannt sind. Es ist möglich, daß auch sie auf Hankau vorrücken werden, in welchem Falle die Stadt ernstlich bedroht ist. Eine ziemlich schwache Division von Nanjingtruppen steht in Nan-tschang, die aber gegen die viel stärkeren roten Truppen keine Erfolgsaussichten hat. Das Land zwischen Kiuksiang und Nan-tschang wimmelt förmlich von allen möglichen Truppenverbänden.

Kleine politische Nachrichten

Mahraun ist pessimistisch.

II. Köln, 5. Aug. Nachdem erst kürzlich Wolfgang Stresemann, der Sohn des verstorbenen Außenministers, in der „Kölnischen Zig.“ zur Frage der Sammlung der Mitte und der Gründung der „Deutschen Staatspartei“ zu Wort gekommen war, veröffentlicht das Blatt jetzt einen Aufsatz von Artur Mahraun, in dem dieser erklärt, eine übertriebene Rücksichtnahme auf Dr. Scholz und seine Sammlungsaktion hätte die wirklich große Sammlung zunichte machen können. Die Sammlungsbebewegung, die Gustav Stresemann wollte, habe die Grenze dort, wo überhaupt nur das Spiel mit dem Gedanken beginne, das innerpolitische Problem mit der Vertreibung auf einen Diktator zu lösen. Die DVP habe unter Führung von Dr. Scholz die Berücksichtigung dieser Grenzlinie vielfach verlassen. Es

Maske gegen Maske

Roman von Hermann Hilgendorff

Copyright by Greiner & Co., Berlin NW 6 (Nachdruck verboten.)

3. Fortsetzung.

Konsulein, wir täuschen uns beide gegenseitig! Du bist nicht, der du scheinst! Und bin ich selbst nur der ertappte Einbrecher?

Und nun sagst der Konsul:

„Ich wußte, daß Ihre Zigarette präpariert war und einen betäubenden Atem hat. Sie hätten sonst das Gut nicht mit einer solchen Vorsicht herausgezogen. In Ihren Augen stand die Angst! Sie Tor, halten Sie mich für eine Blindfischelei? Sah ich doch schon, als Sie niesten, daß Sie sich einen Wattenbausch in die Nasenslöcher schoben ... präparierte Watte ... ha ... ha ... ha ... damit Ihnen der Rauch nichts schadet ... Sie sind unterhaltig, das muß ich sagen. Haben Sie noch mehr Ueberzahlungen für mich in petto?? Wirklich, es freut mich sehr, daß ich nicht die Polizei holte. Sie stößen mir Interesse ein ... großes ... vielleicht größeres, als Ihnen lieb ist ... hi ... hi ...“

Er richtete höhnisch und sah mich mit einem strehenden Blick an. Dann fuhr er fort:

„Hinter meinem Hause ist der große, unterirdische Kanal fortgeführt. Sie kennen wohl unsere neue Kanalisation? Erst einige Jahre alt. Ich selbst sorgte bei den Stadtvätern dafür, daß die Baugelder bewilligt wurden. Gab selbst ein gut Teil als Spende. Ein Kanal, der wie ein großes, riesiges Betonrohr durch unsere Stadt hindurch bis zu dem Fluß geht. Ein schwarzer, unheimlicher Weg, der direkt in den Tod führt. Der Weg zum Hades. Sie kennen sich doch in der Mythologie aus? Sicher, ein Mann wie Sie! ...“

Sein häßliches Lachen gluckerte wieder ganz hinten in seiner Kehle, und die Augen krochen lauernd und wätsch, wie Kestiken, über mich hin. Er fuhr fort: „Diesen Weg zum Hades müßten Sie einmal sehen. Ich habe immer Interesse für diese brausende, dunkle

Macht, die sich unter meinem Hause gurgelnd und todeschwanger fortwälzt. Ich habe mir extra eine Falltür zu diesem Kanal bauen lassen. Stundenlang kann ich an diesem schwarz brodelnden Strom des Todes stehen. Da sehen Sie den Tod seinen Weg gehen! Da ist der Geruch des Todes ... der Verweilung! Wie häßliche Ballons treiben da aufgeblähte, tote Matten, Kissen, Hunde und manchmal noch größere, unförmliche Massen, von denen ich mir einbilden kann, es seien Menschen ... Ich habe Phantasie ... wirklich Phantasie ... und dann habe ich noch eine Schwäche. Ich selbst verachte das Leben und finde es unsinnig, wie andere daran hängen, wie sie sich daran seklammern. Welch Bahnmuth in ihre Augen kommt, wenn sie sich von diesem bißchen Armseeligkeit trennen müssen!“

Er lachte ein Lachen, das mich erschauern machte. Dann sagte er, jedes Wort scharf betonend:

„Es würde mich interessieren, Ihr Gesicht im ... Kanal zu sehen! Wenn die Faust des Todes sich um Ihre Gurgel spannt. Ein Fluch, oder ein Wis ... was würde Ihr letztes Wort sein? Ha ... Ha ... ich sehe jetzt schon das Flackern der Furcht in Ihren Augen. So sehen Augen aus, die den Tod ahnen ...!“

Sein Gesicht wurde hart und grausam, und er starrte mich wortlos an ...

Eine lange Zeit, in der ich den Tod an mir vorbegehen hörte.

Ich muß gestehen, daß ich innerlich erschauerte. Irgend eine Gishand strich mit außerordentlicher Behemung meinen Rücken herauf und hinunter. Ich gebe zu, daß eine grausame Angst, wie ich sie noch nie empfunden, meine Gurgel preßte. Es war die Knochenhand des Todes, die an meinem Halse saß.

Mein erster klarer Gedanke war: Der Konsul hat dich durchschaut ... er hat dich erkannt ... er sieht in dir nicht den Einbrecher, steht seinen Todfeind in dir ...

Ich wußte, war mein Verdacht gerechtfertigt, war ich verloren, und die Drohung mit dem Kanal würde ein bitterer und höllischer Ernst für mich werden.

Sollte ich einen letzten Kampf um mein Leben wagen? Einen Kampf ums Leben mit der bloßen Faust? ...

Aber dieser Kampf war aussichtslos. Des Konsuls

Luftrevolver war schneller als meine Faust. Außerdem war das geringste Anzeichen zum Kampf für den Konsul der Beweis von der Nichtigkeit seiner Muthmaßung. So konnte ich noch hoffen ... sonst nicht mehr.

Ich riß mich zusammen, wußte, daß es um's Letzte ging. Gelang es mir nicht, den Verdacht des Konsuls zu beseitigen, war ich verloren, und der Kanal wurde wirklich für mich der Weg zum Hades.

Es gab nur eine Möglichkeit! ... fest bleiben!

Die Rolle des Einbrechers weiter spielen, wenn auch mit einer verschwindend geringen Chance auf Erfolg. Ah, dieser Konsul war ein Teufel!

Ich mußte für ihn der Einbrecher bleiben, denn einen Einbrecher übergab man der Polizei oder ließ ihn laufen, wenn man gut gelaunt war.

Darum lachte ich. Lachte um mein Leben. Wachte, daß mir die Tränen über die Waden liefen. Ja, ich lachte so, daß ich fürchtete, mein Lachen klinge schon hysterisch.

Ich prüfete, mir den Leib haltend.

„Ein Wis ... ein glänzender Wis ...“

Ich rieb mir die Tränen aus den Augen und stöhnte unter Lachsalven:

„Herr Konsul ... ha ... ha ... Herr Konsul ... den „Leistretter“ können Sie mit Arminemärchen nicht einschüchtern ... nicht bange machen ... nicht zur Furcht bringen ... aber gut erzählt haben Sie das ... Herr Konsul hätte Schauspieler werden müssen ... ha ... ha ... diese Stimme allein ... ich bin überzeugt“ und nun warf ich mich förmlich in die Brust,

„einen anderen, als den „Leistretter“ hätten Sie sicher das Gruseln gelehrt ... ha ... ha ...“ aber dem Leistretter nicht ... nee ... dem nicht ...“

Der Konsul stand vor mir und beobachtete jede Regung in meinem Gesicht. Ich wußte, von diesen Beobachtungen hing mein Leben ab und seine Augen stachen wie tausend kleine spitze Messer über meinen Körper hin.

Ich weiß, nie sah der Tod mit seiner Senje näher meiner Kehle als in diesen Sekunden.

Aber ich siegte. Mein Lachen siegte, und ich wußte in diesem Augenblick, daß ich der bessere Schauspieler von uns beiden gewesen war und die bessere Maske.

(Fortsetzung folgt.)

Aus Berichten gen un mittelbe uhrenfa sind. F wif ein Calw— wie man ist gege und not an ein meinden Autover aufgege Die f fischen nen des wahren fählerm Arbeit a Nutzlosig Pied fing nen, gef arme, a Lochs „R um Lau chanfster ternehm Sachfen amtes in durh Na Arbeitsa durh die Im gleic Moderni lohlenbe eines M digung hat im nur zahl auch zur Industrie Vogtland lassen, da senen Be hat durh 50 Proze überflüssi Hehen ih Wochen, Stellung d aus einer daß Tech sondern furchtbar jeht schon der Konj find. Die I Britannie fegung d GB. Fabriken Höhner f M Ro 4. For Mi sah ich Ya E ber E herunt kam, f W „E komme Sie an schmer Gentes ... bringen halten. soll au De Wa berpot „D antwort lich, ich hätte werden gertrin „E Sie! ...“

Aus Stadt und Land

Calw, den 6. August 1930.

Reife Trauben.

Aus Weinberggegenden wird gegenwärtig als Seltenheit berichtet, daß bereits reife Trauben in einzelnen Weinbergen und an Kammerzen angutreffen seien. Wir können nun mitteilen, daß auch in Calw an der Kammerz von Turm-uhrenfabrikant Perrot prächtige reife Trauben zu sehen sind. Für den Schwarzwald ist dies zu Anfang August gewiß etwas ganz Besonderes.

Die Autolinie

Calw—Stammheim—Gehingen ist von den Unternehmern, wie man hört, wegen Unrentabilität aufgegeben worden. Es ist gegenwärtig das Bestreben aller Orte, dieses praktische und notwendige Verkehrsmittel einzuführen, da man dadurch an einen größeren Verkehr angeschlossen wird. Manche Gemeinden gründen deshalb Dpfer, um sich die Vorteile einer Autoverbindung zu sichern. Vielleicht gelingt es später, diese aufgegebenen Linie wieder ins Leben zu rufen.

Triumph der Maschine.

Die Rationalisierung, einst mit Freude und fast enthusiastischen Erwartungen begrüßt als eine der Wegbereiterinnen des technischen Zukunftsparadieses, hat sich rasch in ihrer wahren Gestalt enthüllt. Menschen werden brotlos — der stärkere Arm der Maschine stoßt sie zur Seite und reißt ihre Arbeit an sich. Lebendige Kraft ist überflüssig und muß in überflüssige Verkommenheit verkommen, wo mechanische Kraft ihr ehernes Pied singt. Drinnen in den Fabriken dröhnen riesige Maschinen, geschäftig stampfend und rasselnd; draußen lungern arme, abgeehrte, verbitterte Erwerbslose, Opfer des „Nationalisierungs“. Heute handelt es sich nicht mehr nur um Tausende, sondern um Hunderttausende, denen die Mechanisierung der Produktion und Zusammenschlüsse von Unternehmen die Arbeit aus den Händen gerissen haben. In Sachsen wurden allein im Bezirk eines mittleren Arbeitsamtes im Laufe des Jahres 1929 über 12 000 Arbeitskräfte durch Rationalisierung freigesetzt. Im Bezirk eines heftigsten Arbeitsamtes wurden in zwei Steinbrüchen 320 Arbeiter durch die Erstellung maschineller Einrichtungen erwerbslos. Im gleichen Bezirk wurden in einer Fabrik 20 Heizer durch Modernisierung der Heizanlagen entbehrlich. Im Braunkohlenbergbau des rheinischen Reviers hatte die Umstellung eines Abraumbetriebes von Dampf auf Elektrizität die Kündigung von 100 Leuten zur Folge. Die Zigarettenindustrie hat im Verlauf ihres großen Zusammenbruchprozesses nicht nur zahlreiche Arbeitskräfte freigesetzt, sondern mittelbar auch zur Kurzarbeit für 1000 Arbeitskräfte in der Papierindustrie Westfalens geführt. In der Wäschekonfektion im Vogtlande wurden Heimarbeitern in großer Zahl entlassen, da die Heimarbeit durch Maschinenarbeit im geschlossenen Betrieb abgelöst wird. Eine große sächsische Profabrik hat durch neue Maschinen ihre Tageserzeugung um über 50 Prozent gesteigert, so daß die Hälfte der Arbeitskräfte überflüssig wurde. Zwei Schuhfabriken im Rheinland entließen ihre ganze Belegschaft von 1500 Köpfen für mehrere Wochen, um in der Zwischenzeit eine technische Betriebsumstellung vorzunehmen. Das ist nur ein Teil der Weisiele aus einem Zeitraum von wenigen Monaten. Aber sie zeigen, daß Technik durchaus nicht alles Heil der Menschen schafft, sondern daß hier ein Dämon verborgen ist, der einmal ein fürchterlicher Fluch der Menschheit werden kann, so wie er's jetzt schon für Hunderttausende geworden ist, die nicht etwa der Konjunktur, sondern der Maschine zum Opfer gefallen sind.

Wetter für Donnerstag und Freitag.

Die Wetterlage wird durch die Depression über Großbritannien beeinflusst. Für Donnerstag und Freitag ist Fortsetzung des veränderlichen Wetters zu erwarten.

Derdingen O. Maulbronn, 5. Aug. Bei allen Fabriken ist Kurzarbeitszeit, pro Woche drei Tage. Die Fa. Hohner soll laut „Maulbronner Tagblatt“ beabsichtigen, in

Derdingen 15, in Sternfels 15 und in Knittlingen 70 Arbeiter zu entlassen.

Derdingen O. Kornweilhheim, 5. Aug. Das Schöffengericht Stuttgart hat den 26 Jahre alten Aushilfsschaffner Anton Rothelber von hier, der auf der Strecke Stuttgart-Calw im Gepäckwagen zwei Geldbrieftasche begangen hatte, wobei ihm 1300 RM. in die Hände fielen, zu 8 Monaten Gefängnis verurteilt.

Derdingen O. Neckarjahn, 5. Aug. Am Samstag nachmittag wollte ein Motorradfahrer mit Beifahrer, beide von Neckarjahn, in der Dehheimer Straße an einem auf der linken Straßenseite stehenden beladenen Fruchtwagen rechts vorbeifahren. Der Besitzer des Fruchtwagens, Chr. Bortt von Neckarjahn, der bei seinem Wagen stand und in dem Augenblick, als der Motorradfahrer vorbeifuhr, die Straße überqueren wollte, wurde dabei von dem Motorradfahrer von vorne erfasst und etwa 3—4 Meter nach rückwärts auf den Boden geworfen. Bortt erhielt dabei einen doppelten Schädelbruch und mußte in bewußtlosem Zustand in das Krankenhaus nach Neckarjahn verbracht werden. Es besteht bei ihm Lebensgefahr. Der Motorradfahrer wurde durch den Sturz ebenfalls ziemlich verletzt und mußte sich sofort in ärztliche Behandlung geben. Der Soziusfahrer erhielt nur Verletzungen leichterer Art.

Derdingen O. Tübingen, 5. Aug. In der gestrigen Gemeinderatsitzung wurde auf die Enttäuschung hingewiesen, die man im Zusammenhang mit den Erdarbeitern für die neue Chirurgische Klinik habe erfahren müssen. Vergeblich hat man gehofft, daß dabei in erster Linie einheimische Arbeitslose Beschäftigung finden würden. Das Kollegium war einig in der Forderung, die Unternehmer an ihre übernommenen Verpflichtungen zu mahnen und begrüßte dankbar die Bemühungen von Oberbürgermeister Scheef, die er in der Sache bereits unternommen hat und ebenso die weiter von ihm in Aussicht gestellten Schritte.

Derdingen O. Neutlingen, 5. Aug. Die in den 50er Jahren stehende verh. Berta Berrich wollte am Samstag unterhalb des Gasthauses zum Lamm die Straße überqueren, als sie von einem Auto überfahren wurde. Das Fahrzeug mußte gehoben werden, damit die Frau hervorgebracht werden konnte. Die Verunglückte war auf dem Wege ins Feld und trug eine Sichel bei sich, wovon der herbeigerufene Arzt eine Schnittwunde am Fuße feststellte. Außerdem scheinen schwere innere Verletzungen vorzuliegen, die die sofortige Ueberführung ins Bezirkskrankenhaus Neutlingen notwendig machten.

Derdingen O. Gmünd, 5. Aug. Am Samstag begann hier die 16. Tagung des Württ. Schuhmacherverbandes. Bei der Delegiertenversammlung in Stadgarten wurde ein Antrag auf Anschluß des württ. Verbandes an den Deutschen Reichsverband der Schuhmacher mit 69 gegen 6 Stimmen abgelehnt mit der Begründung, daß den Innungen die neu erwachsenden Beitragskosten in der gegenwärtigen Notzeit als nicht tragbar erscheinen. Bei der Tagung am Sonntag begrüßte der Verbandsvorsitzende Schöffel-Stuttgart die zahlreich anwesenden Mitglieder. Hierauf ergriff der Referent des Tages, Synibius Wegner, das Wort zu seinem Vortrag über „Das Handwerk und die deutsche Wirtschaftspolitik“. Der Nachmittag war der Besichtigung der Erhardischen Altertumsammlung in der Fachschule und der Besichtigung der Gewerbeschule gewidmet. Abends war Unterhaltungsabend.

Derdingen O. Göppingen, 5. Aug. Das städtische Molkereianwesen an der Davidstraße und das städtische Krippegebäude an der Gartenstraße sind von der Firma Göppinger Milch- und Molkerei-Produkte G. m. b. H. um den Kaufpreis von 125 000 RM. erworben worden. Die Mehrheit des Gemeinderats hat dem Kaufvertrag in der letzten nichtöffentlichen Sitzung zugestimmt. Die Käuferin beabsichtigt, die Molkerei, die ursprünglich nicht für die Milchverarbeitung in größerem Umfang vorgesehen war, so auszubauen und zu erweitern, daß sie in der Lage ist, neben der Versorgung der Stadt mit einwandfreier Milch auch die gesamte ihr zuströmende Ueberflusmilch rationell zu verarbeiten und zu verwerten.

Derdingen O. Schwemlingen, 5. Aug. Im Krankenhaus ist am Sonntag nachmittag der led. 24jährige Fabrikarbeiter Karl Noos aus der Kniebisstraße 44 (Sauer Wasen) an den Folgen von Darmblutungen gestorben. Leider hat damit die Typhuskrankheit das erste Todesopfer gefordert. Die Zahl der Erkrankten hat sich in den letzten Tagen nicht mehr erhöht. Im Krankenhaus befinden sich zur Zeit 9 Erkrankte, während in Privatwohnungen 5 Erkrankte liegen.

Derdingen O. Tuttlingen, 5. Aug. Der 27 J. a. Ludwig Haug, Knecht bei Kronenwirt Kirner in Möhringen, war, wie schon kurz berichtet, am Samstag abend auf den sog. Steitwiefen mit Grasmähen beschäftigt. Nach beendeter Arbeit wollte er beim Posten 32 die Bahn überfahren, die Barriere war jedoch geschlossen. Nach längerem Warten öffnete er selbst die Barriere und bemerkte wohl infolge des einsehenden Wirbelschmerzes den in nächster Nähe befindlichen Zug Möhringen-Tuttlingen nicht. Während er mit seinen Pferden noch die Bahn überschreiten konnte und diese keinen Schaden nahmen, wurde die Mähmaschine vom Zuge erfasst und vollständig zertrümmert. Durch den Anprall wurde der Knecht auf die Seite geworfen und zog sich so schwere Verletzungen zu, daß er mit dem Sanitätsauto ins Tuttlinger Bezirkskrankenhaus verbracht werden mußte.

Derdingen O. Allmendingen O. Ehingen, 5. Aug. Wie vor einiger Zeit berichtet, wurde die 21jährige Rosa Strohmaier von Allmendingen bei einem Spaziergang mit ihrer Mutter von einem Radfahrer niedergefahren. Das bedauernswerte Mädchen ist inzwischen ihren Verletzungen erlegen. — Am 1. Aug. ist der Betrieb im hiesigen Zementgeschäft der Firma Schwent-Ulm infolge der allgemeinen Wirtschaftskrise geschlossen worden. Nur der Versand des großen Vorrates an Kalk und Zement geht weiter. Beschäftigung haben jetzt nur noch die nötigen Angestellten, Handwerksleute und Arbeiter, die meisten Arbeiter sind entlassen. Man rechnet mit einer Arbeitspause von einem halben Jahr. Die Stilllegung des Zementgeschäftes bedeutet für unsere vorwiegend industriell eingestellte Gemeinde, besonders aber für zahlreiche Arbeiterfamilien, eine schwere wirtschaftliche Notlage.

Derdingen O. Weingarten, 5. Aug. Sonntag nachmittag trafen die Königin von Rumänien, die Königin von Portugal und die Königin von Südslawien mit dem Fürsten und der Fürstin von Sigmaringen samt Söhnen und Töchtern und Gefolge hier ein. Unter Führung des Abtes Michael besichtigten die Herrschaften Kirche und Kloster und verehrten die hl. Blutreliquie.

Derdingen O. Biberach, 5. Aug. Studienassessor Dr. Nikolaus Walder hier wollte sich von Ulm aus mit einem Ferienzug nach Wien begeben. Unterwegs erlitt er in Passau einen Schlaganfall, dem er in der Nacht vom 1. auf 2. August erlag. Die Leiche wird nach Ulm-Söllingen, der Heimat seiner Frau, übergeführt. Seit zwei Jahren war Studienassessor Dr. Walder, der 31 Jahre alt ist, als städtischer Lehrer am Realgymnasium und der Oberrealschule in Biberach tätig.

Derdingen O. Dietsheim O. Laupheim, 5. Aug. Maurermeister Max Schweiß hat unter Einwirkung des eigenen Lebens das Ehepaar Dinkelmaier hier beim Baden in der Jller vom Tode des Ertrinkens gerettet. Nur dem Mut des Schweiß ist es zu danken, daß das Ehepaar mit dem Leben davonkam.

Derdingen O. Bom bayer. Allgäu, 5. Aug. In der Kottener Straße in Kempten scheuten zwei an einem Viehtransportwagen gespannte Pferde und gingen durch. Sie sprangen mit samt dem Wagen auf den Gehweg und rannten den Stadtratsbeamten Wanninger, der sich auf dem Weg zum Rathaus befand, nieder. Wanninger wurde, da auch der Wagen über ihn hinwegging, schwer verletzt. Er mußte ins Krankenhaus eingeliefert werden. — Noch in keinem Jahr, wie in diesem, ist der Autoverkehr ausländischer Fahrzeuge, die das Allgäu passieren, so auffallend. Englische, holländische, luxemburgische, französische, vor allem aber schweizerische Privat- und luxuriöse Gesellschaftsauto-Besitzer halten in Kempten vor den ersten Hotels, um nach kurzer Besichtigung der Stadt nach Füssen, Oberammergau im Oberallgäu oder an den Bodensee weiterzufahren.

Maske gegen Maske

Roman von Hermann Hilgendorff

Copyright by Greiner & Co., Berlin NW 6
(Nachdruck verboten.)

4. Fortsetzung.

3. Kapitel.

Ich knade den Schrank auf.

Mit einem Lächeln auf den Lippen, das täuschen sollte, sah ich den Konjul an.
Ich behielt die Rolle des Unverfrorenen bei.
Schließlich lachte der Konjul hart auf und schlug mit der Faust auf den Tisch. Sein Nachthemd war ein wenig heruntergeglitten und da sein Arm aus dem Fell hervorkam, sah ich, daß er die Muskeln eines Preisborders hatte. Wie kam der Konjul zu solchen Muskeln?
„Es tut mir leid, daß Sie um den Ertrag Ihrer Arbeit kommen sollen. Jeder Arbeiter ist seines Lohnes wert. Sie auch! Aber Ihr Lohn soll Ihnen werden... Sie scheinen in Ihrem Fach nicht unfähig zu sein. Junge Genies soll man fördern...“ hier lachte er boshaft.
„... wirklich, Sie werden es vielleicht einmal weit bringen. Ich will Sie in Ihrer Entwicklung nicht aufhalten. Darum... vollenden Sie Ihr Werk! Niemand soll auf halbem Wege stehen bleiben...“
Der Konjul wies mit seinem Revolver auf den Eisernen. Was sollte das? Ich begriff nicht! Wollte er mich verspotten?
„Ja, Herr Konjul halten mich für einen Puschler!?“ antwortete ich beherrschend mit einem unechten Grinsen. Wirklich, ich hatte mir diesen nächtlichen Gang leichter gedacht, hätte nicht geglaubt, aus einem Hammer ein Ambos zu werden! Ein Ambos unter einem Hammer, der ihn fast zertrümmerte.
„Schwaben Sie, Narr, nicht unnütz, sondern arbeiten Sie!... aber furioso, mein Lieber!... Sonst...“ und

der Konjul hielt mir wieder die unangenehmste aller Waffen unter die Nase.

Der Teufel, ich traute diesem Kerl jeden Mord zu! Dazu noch mit dieser geräuschlosen Waffe. Er konnte mich erschließen und durch seinen Kanal in den Hades schießen, ohne daß je Huhn noch Hahn nach mir gekräht hätten.

Wirklich, meine Situation hatte sich nicht verbessert, sondern ganz elend verschlechtert.

Wenn ich nur eine Ahnung gehabt hätte, welche Tücke hinter all dem lauerte? Welchen Zweck er mit all dem verband!

Aber in diesem von Kälte maskierten Gesicht war nicht das Geringste zu lesen. Er schwieg, und nur das energisch vorgeschobene Kinn deutete darauf hin, daß es bei diesem Mann nur eins gab: Gehorsam.

„Wenn ich dem Herrn Konjul also eine Lektion im Einbrechen geben soll...“

Er sah mich mit bösen Augen an. Jrgendein wohlüberlegter Plan schien ihn zu leiten. Er wußte genau, was er tat, und ich war jetzt irgendeine Figur in dem mir unbekanntem Schachspiel.

Aber ich fiel auch nicht aus der einmal gespielten Rolle und vollendete meinen Satz mit der größten Ruhe... „so hoffe ich wenigstens zur Entschädigung für die verlorene Zeit auf ein gutes Honorar.“

„Ich fürchte, daß Ihnen das Honorar vielleicht unliebbar hoch sein dürfte...“ sagte der Konjul mit Nachdruck. „Ich gebe Ihnen fünf Minuten Zeit... Sie verstanden doch recht!“

„Fünf Minuten?“ sagte ich.
„Und noch eins, Sie werden von jetzt ab alles tun, was ich Ihnen sage... ohne Geschwätz oder dumme Fragen. Wir haben keine Zeit mehr. Nur in Ihrer Schnelligkeit und in promptem Gehorsam liegt Rettung für Sie. Bei dem geringsten Widerstand...“ Er schlug in nicht mißzuverstehender Weise an seine Waffe, „darauf gebe ich Ihnen mein Wort! Skrupel kenne ich nicht!“

„Weiß Gott, das letzte glaubte ich ihm aufs Wort, und so machte ich mich an die Arbeit, deren Zweck und Sinn ich nicht im entferntesten verstand.“

Es ist nicht angenehm zu arbeiten, wenn der Rücken

als Zielscheibe eines Revolvers benützt wird. Man hat bald das Gefühl, einen Ameisenhaufen auf dem Rücken zu tragen, in dem eine Revolution ausbrochen ist.

Der Konjul betrachtete mich außerordentlich interessiert, als ich einmal vorichtig durch meinen Arm hindurchlugte.

Eins wunderte mich, es lag nicht die Neugierde eines Laten in seinem Blick, sondern es war eher etwas Prüfendes, Abtastendes darin, fast, als ob ein Meister die Arbeit eines Lehrlingen beobachtet.

Noch sein Revolver ließ mir wenig Zeit zu genaueren Feststellungen und Ueberlegungen.

Ich weiß, ich arbeitete fieberhaft, denn ich war überzeugt, seine Forderung von fünf Minuten war kein leeres Geschwätz... und fünf Minuten war auch gerade die alleräußerste Zeit, in der sich dieser dicke Panzerkuttenträger erledigen ließ.

Meine Hand rutschte vor Feuchtigkeit immer wieder von dem elektrischen Bohrer ab und der Schweiß lief mir von der Stirn in die Augen hinein. Ich leuchtete und stieß heißen Atem aus, daß er in Perlen von dem glatten schwarzen Leib des Dickbauchs heruntertropfte.

Schließlich war das Loch so groß, daß ich meine Dylomitpatrone einschieben konnte.

„... die fünf Minuten sind zu Ende!“ rief die harte Stimme hinter mir.

In diesem Augenblick sprang ich vom Schrank zurück. Ein Hisschen schwoll an und verklang, als drehe man eine Wasserleitung sehr schnell auf und schloß sie dann mit einem Griff wieder.

Das war die Sprache Dylomits!

Das war sein Mikroschwiglein!
Das war das Ende des Herrn mit dem Dickbauch, des Panzerkuttelns, des Gauchs mit der Fettkrust, über die meine Schweißperlen gerollt waren.

„Gut!“... sagte die Stimme neben mir.

Es lag keine Bewunderung in der Stimme, sondern nur eine Konstatierung... als habe man gar nichts anderes von mir erwartet.

(Fortsetzung folgt.)

Geld-, Volks- und Landwirtschaft

Berliner Briefkurse.

100 holl. Gulden	168,68
100 franz. Franken	16,48
100 schweiz. Franken	81,42

Börse.

SEB. Stuttgart, 5. Aug. An der Börse gab es heute wenig Geschäft und weichende Kurse.

Stuttgarter Schlachtviehmarkt.

SEB. Stuttgart, 5. Aug. Dem Dienstagmarkt am Stadt. Vieh- und Schlachthof wurden zugeführt: 18 Ochsen, 27 Bullen, 300 Jungbullen, 270 Jungkühe, 167 Kühe, 1086 Kälber, 1564 Schweine, alles verkauft.

Preise für 1 Pfund Lebendgewicht:

	5. 8.	31. 7.		5. 8.	31. 7.
Ochsen:			Kühe:		
ausgemästet	55-58	—	fleischig	25-30	—
vollfleischig	50-53	—	gering genährte	19-23	—
fleischig	—	—	Kälber:		
Bullen:			feinste Mast- und		
ausgemästet	52-53	50-52	beste Saugkälber	70-76	72-76
vollfleischig	48-50	47-49	mittl. Mast- und		
fleischig	—	—	gute Saugkälber	63-68	63-69
Jungkühe:			geringe Kälber	51-60	50-60
ausgemästet	58-60	56-58	Schweine:		
vollfleischig	52-56	51-55	über 300 Pfd.	69-71	64-65
fleischig	49-51	—	240-300 Pfd.	70-72	65-66
gering genährte	—	—	200-240 Pfd.	72-73	67-68
Kühe:			160-200 Pfd.	71-72	65-67
ausgemästet	42-48	—	120-160 Pfd.	68-70	—
vollfleischig	32-40	—	unter 120 Pfd.	52-58	49-54
			Sauen		

Marktverlauf: Großvieh belebt, Kälber schleppend, Schweine belebt.

Stuttgarter Kartoffelmarkt.

SEB. Stuttgart, 5. Aug. Zufuhr: 250 Str., Preis: 4.70 bis 5.50 RM. für 1 Str.

Pforzheimer Schlachtviehmarkt.

SEB. Pforzheim, 5. Aug. Auftrieb: 11 Ochsen, 10 Kühe, 48 Kälber, 27 Farren, 42 Kälber, 367 Schweine. Preise: Ochsen a 55-58, b 51-54, Farren a 54, b und c 52-50, Kühe b und c 42-25, Kälber a 58-61, b 53-56, Kälber b 75-78, c 68-74, Schweine a 69-71, b und c 71-73.

Ulmer Schlachtviehmarkt.

SEB. Ulm, 5. Aug. Zufuhr: 4 Ochsen, 11 Farren, 17 Kühe, 12 Kälber, 128 Kälber, 200 Schweine. Preise: Ochsen a 48-50, Farren a 44-46, b 40-42, Kühe b 25-30, c 16 bis 24, Kälber a 48-50, b 42-46, Kälber a 66-68, b 62-64, Schweine a 56-60, b 52-54 M.

Schweinepreise.

Kalen: Milchschweine 27-43 M. — Blaubeuren: Milchschweine 30-38 M. — Kirchheim u. L.: Milchschweine 30 bis 45, Käufer 60-90 M. — Oberstenfeld: Milchschweine 30-38 M. — Ochsenhausen: Käufer 42, Saugschweine 32 M. — Riedlingen: Mutterchweine 195-215, Milchschweine 29-40 M. — Schwenningen: Milchschweine 23-27 M. — Tuttlingen: Milchschweine 24-35 M.

Fruchtpreise.

Kalen: Weizen 13,50-14,30, Roggen 8,50-8,90, Gerste 10,50, Haber 7,50 M. — Leutkirch: Haber 9 M. — Riedlingen: Reys 12, Haber 8 M. — Tuttlingen: Weizen 14 bis 15, Roggen 11, Gerste 10, Haber 8,70-9 M. — Urach: Dinkel 9,20-10,50, Gerste 10-10,50, Haber 8-8,20, Weizen 14,50-14,60 M.

Viehpreise.

Blaubeuren: Kühe 320-380, Kälber 450-600, Jungkühe 200-320 M. — Gmünd: Farren 210-490, Stiere 280 bis 450, Kühe 280-660, Kälber 180-605 M. — Kirchheim u. L.: Ochsen und Stiere 450-720, Farren 420-700, Kühe 430-700, Kälber 480-750, Rinder 260-750 M. — Langenau: Kälber 590-623, Jungfarren 181-322, Jungkühe 202-310 M. — Oberrot: Ochsen und Stiere 350-550, Kühe und Kälber 400-600, Rinder und Jungvieh 200-400 M. — Pforzheim: Kälberinnen 540, schwere Arbeitspferde 1000 bis 1400, mittlere 600-900, leichte Pferde 150-450, Schlacht-

pferde 50-120 M. — Ravensburg: Anstellrinder 200-420, Anstelltiere 180-280, Kälber 340-600 M.

Die örtlichen Kleinhandelspreise dürfen selbstverständlich nicht an den Börsen- und Großhandelspreisen gemessen werden, da für jene noch die sog. wirtschaftlichen Verteilungskosten in Betracht kommen. Die Schriftl.

Hilfe für Versorgungsanwärter

Von der Fürsorgeabteilung des Württ. Kriegerbundes wird uns mitgeteilt: Für die Inhaber des Zivilversorgungscheins, des Polizeidienstcheins und des Beamtencheins ist von Bedeutung, daß nunmehr die 5. Ergänzung der Anstellungsgrundzüge vom Reichsrat beschlossen und vom 16. Ausschuss des Reichstages genehmigt worden ist. Diese Anstellungsgrundzüge beziehen sich auf das Wehrmachtversorgungs-gesetz § 11, Schutzpolizergesetz § 2 und Reichsversorgungs-gesetz § 33. Der äußere Anlaß zur Vorlage dieser 5. Ergänzung war gegeben durch die neuen Befolgungsgesetze. Die große Zahl der Versorgungsanwärter (18 000) und der Beamtencheinhaber (23 000) erfordert eine möglichst strikte Durchführung der Vorschriften. In diesem Sinne sind die neuen Bestimmungen aufzufassen. Sie sind also im großen und ganzen als ein Entgegenkommen an die Anwärter zu betrachten. Als besonders wichtig ist, wie der Verband der Kriegeschädigten und Kriegshinterbliebenen des Deutschen Reichskriegerbundes „Kryffhäuser“, Berlin, mitteilt, der neue Absatz 3 des § 46 der Grundzüge hervorzuheben, wonach Kommunalbehörden oder eine der in § 4, Abs. 1 b bezeichneten Körperschaften durch die Aufsichtsbehörde veranlaßt werden können, bestimmungswidrige Stellenbesetzungen rückgängig zu machen. Gerade darüber, daß manchen Gemeindebehörden die Anstellungsgrundzüge nicht genügend beachten, sind seit Jahren im Reichstag Klagen erhoben worden. Der 16. Ausschuss nahm hierzu noch folgende Entschlußfassung an: „Die Reichsregierung ist zu ersuchen, alsbald in die Prüfung der Frage einzutreten, wie die Uebernahme der Versorgungsanwärter weiter gefördert werden kann.“

Für die Schriftl. verantw.: J. B. Oberpräzeptor Baenschle

Amtliche Bekanntmachungen Reichstagswahl am 14. September 1930.

Die Gemeindebehörden werden auf die Erlasse des Innenministeriums über die Neuwahl des Reichstags vom 25. Juli 1930 und vom 31. Juli 1930 (Staatsanzeiger Nr. 172 und 177) hingewiesen und veranlaßt, das hienach Erforderliche alsbald einzuleiten.

Insbesondere ist folgendes zu beachten:

- Der Wahltag ist unverzüglich in ortsüblicher Weise bekanntzumachen.
- Die **Stimmlisten** sind bis spätestens 23. ds. Mts. aufzustellen. Alsbald nach der Fertigstellung der Stimmlisten (Stimmkarteen) ist dem Oberamt fernmündlich die vorläufige Zahl der Stimmberechtigten zu berichten. Die Auslage der Stimmlisten hat in der Zeit vom 24. bis 31. August ds. Js. (je einschließlich) zu erfolgen. Spätestens am 23. August ds. Js. ist in ortsüblicher Weise bekanntzumachen, wo, wie lange und zu welchen Tagesstunden die Stimmlisten (Stimmkarteen) ausgelegt werden, sowie in welcher Zeit und in welcher Weise Einsprüche gegen die Stimmlisten (Stimmkarteen) erhoben werden können. Der Abschluß der Stimmlisten geschieht am zweckmäßigsten wenige Tage vor dem Wahltag.
- Spätestens am 15. September ds. Js. ist dem Oberamt die Zahl der ausgestellten **Stimmscheine** anzuzeigen.
- Spätestens am 10. September ds. Js. ist die in § 47 der Reichsstimmordnung vorgeschriebene ortsübliche Bekanntmachung zu erlassen.
- Die Abgrenzung der **Abstimmungsbezirke**, Bestimmung der Abstimmungsräume, Festsetzung der Abstimmungszeit und Bestellung des Abstimmungsbeauftragten und dessen Stellvertreter erfolgt durch das Oberamt. Es ist beabsichtigt, für sämtliche Gemeinden, abgesehen von Calw, folgendes zu bestimmen:
 - Jede Gemeinde bildet einen Abstimmungsbezirk.
 - Als Abstimmungsraum kommt das Rathaus (Sitzungsaal) in Betracht.
 - Abstimmungsbeauftragter ist der Ortsvorsteher.
 - Die Abstimmungszeit dauert in den Abstimmungsbezirken mit weniger als 1000 Einwohnern von vormittags 10 Uhr bis nachmittags 5 Uhr und in den übrigen Abstimmungsbezirken von vormittags 8 Uhr bis nachmittags 5 Uhr.
 Wenn eine Gemeinde etwas anderes wünscht, so wäre ein entsprechender Bericht bis spätestens 12. ds. Mts. hieher vorzulegen. Wegen der Bestellung der Stellvertreter der Abstimmungsbeauftragten ist dem Oberamt bis zum gleichen Tage ein geeigneter Vorschlag zu machen.
- Die für die Wahl erforderlichen Vordrucke werden, mit Ausnahme der Stimmlisten (Stimmkarteen) vom Oberamt gemeinsam bestellt und den einzelnen Gemeinden nach Eingang beim Oberamt alsbald übersandt. Für die nach Ziffer 1 sofort zu erlassende Bekanntmachung kommt ein besonderer Vordruck nicht in Betracht.

Calw, den 4. August 1930.

Oberamt: Rippmann.

Serva-Kaffee

Allerbeste Mischungen!
Stets frisch gebrannt!



Eigene Rösterei! 5 Proz. Rabatt!
Carl Serva, Calw, Fernspr. Nr. 120.



Schwarzwald-Fahrten, Stadt-Fahrten
u. in offenem und geschlossenem
4- und 6-Sitzer
Schmid, Fernspr. 311
Calw

**Herbst-Rübjsamen
Senfsaat
Spinatsamen
Akerjalatsamen
empfehlen
Geschw.
Denzle**

Wo findet Mädchen,
Besucherin der Frauen-
arbeitschule in Calw
während des Herbstes
Aufnahme
gegen Leistung kleinerer
Hausarbeiten.

Angebote an:
Marie Mayer, Korntal
großes Waisenhans.

Strümpfe
moderne Farben und
gute Qualitäten.
Alle Strümpfe strikt an
Richter, Hirsau.

Eine
3-Zimmer-Wohnung
ist mit oder ohne Laden
sodort oder später
zu vermieten
Zu erfragen in der Ge-
schäftsstelle ds. Bl.

Gut möbliertes
Zimmer
zu vermieten.
Wer sagt die Geschäfts-
stelle ds. Bl.

9 junge
Gänse
verkauft
Jakob Vertsch, Hirsau

Täglich frische
Tafelbutter
Fr. Lamparter

Samstag, den 9. August:
Letzter Tag des
Saison-Ausverkaufs
Karl Stüber, Biergasse.

Voranzeige!
Häuser alt oder neu, mietefrei durch kleine Spesen.
Vortrag!
für Mütter und Töchter, Väter und Söhne
am Samstag Eintritt frei.
Kostenlose Beratung.

„Vaterhaus“, Banparkasse Pforzheim
Geschäftsstelle Vaterhaus, Emil Rappis und Guido
Weichert, Pforzheim, Kaiser Friedrichstraße 58.

Altbulach, den 6. August 1930.

Dankagung



Für die vielen Beweise herzlicher Liebe
und Teilnahme, die wir während der Krank-
heit und beim Hinscheiden unserer lieben
Mutter

Karoline Rentschler Witwe
erfahren durften, besonders für die trost-
reichen Worte des Herrn Stadtpfarrer
Maier, für den Gesang des Herrn Lehrer
Schwarz mit seinen Sängerknaben und den
Herren Ehrentägern sagen wir auf diesem
Wege herzlichen Dank.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Dentist Kohler
zurück!

Inferieren bringt Gewinn



Veteranen- und Militär- Berein Calw.

Der Verein feiert

am Sonntag, den 10. August,
ab 2 Uhr nachmittags

im Schützenhaus am Tälesbach
sein

Sommer- u. Kinderfest

unter Mitwirkung der Stadtkapelle Calw
verbunden mit Vereinspreis-schießen
in Groß- und Kleinkaliber.

Die Kameraden werden gebeten, sich mit ihren An-
gehörigen recht zahlreich einzufinden. Für reichhaltige
Kinderbelustigung

ist gesorgt. Der Aussch.

Besuehet das Wald-Café
im Stadtgarten!

Große Lagerräume

auf mehreren Stockwerken
sodort zu vermieten.
Näheres in der Geschäftsstelle dieses Blattes.

Althengstett

Die Gemeinde verkauft einen



Schlachtfarren

Offerten sind bis Montag, den 11. August
1930, nachmittags 1 Uhr einzureichen.
Schultzeisenamt.

Erseineu
Täglich mi
der Sonn-
Anzeig
a) im An
die Seite 20
b) im Re
die Seite 65
Auf Sam
kommen 5
Für Plat
kann kei
abgekom
Gerich
für beide

Ein
II. Berl
nachmitt
vertretung
ordnung als
der Auschu
Reichspräsi
der Auschu
Aufhebung d
abgeordnete
ratsverfahren
Falle wurde
es sich gleich
der beiden
weigert.
Die Ber
deren Erlaß
men. — Der
munistischen
Reichspräsi
druck, daß d
fungswidrig
stellung des
daß die neue
tag aufgehob
rungspartei
feit der Ver
Auschuß fü
Bauje eintre

Immer
Berlin,
Dr. Scholz,
Berlin zur
Donnerstag
der eine neu
pretation de
gegnung Se
Mensch zu
verlautet, S
Brief zu se
Urlaub nich
unterhaltun
vorgeschlage
Wschoff in
dem Rückst
neuer Berl

Berlin,
abteilung d
ter Heide,
Brief an de
in dem es
Auf bre
und Konfe
bringen —
in dem alle
landes. Jh
Ungechick
Verärgerun
lassen. Sie
sindern sie
lichkeit zu
nicht der
die er ver
Volksparte
Staatspart
Verhandlu
Wenn Sie
wollen, un
die geplant
Verhandlu
morgen st
nerstag, de
wieder ein
drängt und
verlangt a
und aus g
Scholz wie
II. Dr
partei, Dr
Mittwoch
schen Beij